

Freunde, nicht Knechte

Franz Annen¹

Die Wichtigkeit der Gottes- und Nächstenliebe für AT und NT

Die Liebe, sowohl die Gottes- wie die Nächstenliebe, ist keine Besonderheit des Neues Testaments. Vielmehr ist es so, dass bis heute das Gebot der Gottesliebe für einen gläubigen Juden so wichtig ist, dass er es im Sch'ma-Gebet (vgl. Dtn 6,4–9) täglich wiederholt. Dem AT und dem Judentum ist klar, dass die Gottesliebe sich darin zeigt, dass man die Gebote Gottes hält (vgl. den Kontext von Dtn 6,4–9). Das Gebot der Nächstenliebe (Lev 19,18) mag nicht so offensichtlich im Zentrum stehen; aber in der Sache prägt es viele Gesetze, die den Umgang mit den Volksgenossen, aber auch mit den Fremden im Land, ja sogar mit den Feinden regeln.

Freundschaftsideale in der antiken Welt

Das Ideal der Freundschaft war bereits im griechischen Denken und später auch in der römischen Welt sehr wichtig. Es wurde viel darüber nachgedacht, gesprochen und geschrieben.² Sogar für den Spitzensatz in Joh 15,13 „Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt“ finden sich in der antiken Literatur frappierende Parallelen wie „Der Tod für Freunde ist das höchste Zeichen der Liebe“.³

Die Freundschaft mit Hochgestellten

Aus leicht ersichtlichen Gründen war die Freundschaft mit Hochgestellten eine wichtige Sache für jedermann. So gab es im Seleukiden-Reich den offiziellen Titel «Freund des Königs» (vgl. 1 Makk 10,20.65; 11,27.57), der dem Träger Ansehen und Einfluss brachte. Ebenso war es im römischen Kaiserreich mit dem Titel «Freund des Cäsars» (vgl. Joh 19,12).

Die Freundschaft mit Gott

Im AT wird Abraham «Freund Gottes» genannt (Jes 41,8; 2 Chr 20,7). Im späteren Judentum, u.a. bei Philo von Alexandrien, wird dieser Ehrentitel auch andern Patriarchen und Mose zuteil, ja sogar den Israeliten als solchen – besonders jenen, die sich mit der Thora⁴ beschäftigen. Als Grundlage dieser Bezeichnung wird das vertraute Verhältnis Gottes zu

¹ Franz Annen war von 1977 bis 2010 ordentlicher Professor für Neutestamentliche Exegese und von 1999 bis 2007 auch Rektor der Theologischen Hochschule Chur. Sein Beitrag hier findet sich aktuell in der Reihe „Die Sonntagsevangelien als jüdische Texte lesen“ © Schweizerisches Katholisches Bibelwerk. Geschrieben hat er ihn im Jahr 2012. Zwischenüberschriften und Übersetzung der Fremdwörter, leichte Veränderungen im Dienste der besseren Lesbarkeit: M. Lutz.

² Am bekanntesten sind diesbezüglich die Dialoge Platons.

³ Vgl. z.B. Aristoteles in Eth. Nie. IX,8: «Von einem edlen Mann gilt, dass er für seine Freunde alles tut und, wenn es sein muss, auch sein Leben für sie hingibt.»

⁴ Das ist der erste Teil der hebräischen Bibel.

ihnen betrachtet: Gott geht in großer Offenheit mit ihnen um, weihet sie gar in seine Pläne ein. Der rabbinische Genesiskommentar Bereshit Rabba (BerR) 49,2⁵ sagt in der Auslegung von Gen 18,17 sogar; «Im Blick auf Abraham, der ihm [Gott] der Liebste von ihnen war, sprach er; Ich tue nichts ohne sein Wissen.»⁶

Wie also Joh 15,13 lesen?

Vor diesem Hintergrund ist Joh 15,13 zu lesen: «Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt» (Joh 15,13). **Das ist nicht nur als allgemeine Maxime gemeint; sondern es ist die zentrale johanneische Interpretation des Kreuzes Jesu.**

Joh 13,1 leitet den Abendmahlsbericht feierlich mit den Worten ein: «Es war vor dem Paschafest. Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war, um aus dieser Welt zum Vater hinüberzugehen. Da er die Seinen liebte, die in der Welt waren, erwies er ihnen seine Liebe bis zur Vollendung.» Am Kreuz hängend weiß Jesus, «dass alles vollendet ist» (19,28), und er stirbt mit dem Wort auf den Lippen: «Es ist vollendet» (19,30). Die Liebe, die in der Fußwaschung beispielhaft zum Ausdruck kommt, wird am Kreuz vollendet.

Jesu Liebe interpretiert den Vater

Diese Liebe zu den Seinen, die bis zur Hingabe des Lebens geht, entspricht der Liebe, mit welcher der Vater ihn liebt (15,9), und ist so eine Offenbarung Gottes.

Jesus sagt in seinem Gespräch mit Nikodemus (3,16): «Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab.»

Der Jüngerkreis, das sind Freunde, ja Liebende

Der Jünger-Kreis ist bei Johannes der Kreis der Freunde Jesu, die er so sehr liebt, dass er für sie stirbt; und sie sind daran erkennbar, dass sie einander lieben (13,35). Für sie blieb die Fußwaschung Jesu beispielhaft (13,34): «Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.»

Das wiederholt Jesus jetzt im Anschluss an das Gleichnis vom Weinstock (15,12): «Das ist mein Gebot: Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe.» Und nochmals eindringlich zum Abschluss (15,17): «Liebt einander!»

Wer Gott/Jesus liebt, hält seine Gebote

So wie sich die Liebe zu Gott und die Freundschaft mit Gott im AT durch das Halten der Gebote Gottes ausdrückt, so ist es auch im Freundschaftsverhältnis der Jünger mit Jesus: Sie bleiben in seiner Liebe, wenn sie seine Gebote halten (14,15.21.23; 15,10.14).

Knecht Gottes - Freund Gottes

Nicht übersehen sollten wir, was Jesus als Kennzeichen seiner Freundschaft (15,15) nennt: «Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut.

⁵ Stellenangaben bei H. Thyen: Das Johannesevangelium, Tübingen 2005, Seite 649 folgende.

⁶ Ebenda, Seite 650.

Vielmehr habe ich euch Freunde genannt; denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe.» Im offenen Umgang bestand schon im AT die Freundschaft Gottes mit Abraham u.a. Und das unterscheidet auch die Freunde Jesu von den „Gottesknechten“ wie es z.B. die (Selbst-)Bezeichnung der Propheten im AT noch war. Sie hatten ebenfalls – wie die Jünger – den Willen Gottes, des Herrn erfüllt. Aber «der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut» (15,15), während die Jünger als Freunde Jesu in alles eingeweiht sind. Offenheit kennzeichnet die Freundschaft. Unter Freunden gibt es kein Geheimnis.

Was sagt uns das Evangelium heute?

Die johanneische Deutung des Todes Jesu als Ausdruck der Liebe Jesu und letztlich der Liebe Gottes selbst kann auch heutige Menschen ansprechen. Sie ist m.E. leichter zugänglich als der paulinische Sühnedanke, der komplizierte theologische Erklärungen erfordert, damit er nicht missverstanden wird und das Gottesbild nicht beschädigt.

Der Jüngerkreis als Kreis der Freunde Jesu stellt uns ein Kirchenbild vor Augen, das wir nicht ernst genug nehmen können. **Die Kirche heute**, deren Mitgliederzahl in die Milliarden geht, **kann nicht in gleicher Weise ein «Freundeskreis» sein wie die Jünger am Abendmahlstisch. Aber durch die Weinstockrede werden Koordinaten vorgegeben, die auch heute gelten müssen, wenn wir uns als Nachfolger dieses Jüngerkreises verstehen wollen.**

Unsere kirchliche Praxis im Spiegel des Neuen Testaments

Da steigen in mir mit Blick auf unsere real existierende Kirche Fragen auf:

1. Jesus ist die Mitte dieses Kreises. Sein Wort ist oberstes Gebot. Alle Amtsträger bis hinauf zum Papst haben Dienstfunktion; ihre Gebote dürfen nur dazu dienen, sein Gebot zu erfüllen. Ist das immer so klar?
2. Das oberste und umfassende Gebot Jesu, das den Maßstab für alle andern Gebote gibt, ist die gegenseitige Liebe. «Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt» (Joh 13,35). Kann man uns in der heutigen Welt daran erkennen, dass wir einander lieben? - Könnte es sein, dass das Ansehen der Kirche in der heutigen Welt gerade wegen dieses oft fehlenden oder gar pervertierten⁷ Zeugnisses so gelitten hat?
3. Freunde haben keine Geheimnisse voreinander. Transparenz wird⁸ auch in der politischen Welt der westlichen Demokratien zu Recht immer deutlicher gefordert und durchgesetzt. Wie ist es mit der Transparenz in der Kirche, dieses Kreises der Freunde Jesu, unter denen es keine Geheimnisse geben darf? Wie viel Knechtsgehorsam, der nicht verstehen, sondern gehorchen soll, wird da immer noch erwartet?

⁷ „Pervertieren“ (laut Duden): verderben, verfälschen, ins Gegenteil, ins Negative verkehren.

⁸ Franz Annen schrieb diesen Beitrag 2012! Heute müsste man vielleicht „wurde in jüngster Vergangenheit“ schreiben (M. Lutz).